

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 23

Artikel: Schuleröffnungsgottesdienst
Autor: H.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nochmals sei betont, dass hier bloss auf die Hauptpunkte hingewiesen werden wollte. Der Leitfaden von Eugen Dieth: Schwyzer-

tütschi Dialäktschrift, Orell Füssli Verlag, Zürich, ist damit keineswegs überflüssig gemacht. J. M. B.

Religionsunterricht

Schüleröffnungsgottesdienst

Wo es nur irgendwie möglich ist, lasse der Seelsorger die Gelegenheit, das neue Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienst zu eröffnen, nicht vorbeigehen. Die Schule besorgt heute die geistige Bildung des jungen Menschen fast ganz. Gewiss hat auch das Elternhaus und die Kirche noch grossen Einfluss; aber wir dürfen keineswegs die Wichtigkeit der Schule übersehen. Eine gläubige Schule fördert das religiöse Leben, eine gottlose Schule hat schon so manchen Menschen für sein Leben trotz Elternhaus und Kirche auf Abwege gebracht. Es ist darum nur begreiflich, dass wir zu Beginn eines neuen Schuljahres den Segen Gottes auf Lehrer und Kinder herabrufen.

Auch die Schule soll ja letzten Endes der Erlösung dienen. Nicht nur im Religionsunterricht allein kann das geschehen. Die Einstellung des gesamten Unterrichtes ist massgebend. Werden die Profanfächer nur mit der Absicht gelehrt, die Schüler ohne jegliche Rücksicht auf das religiöse Ziel zu leistungsfähigen Menschen heranzubilden, dann ist es nicht anders möglich, als dass der Glaube Schaden leide. Es entsteht dann so leicht jener Zwiespalt im Menschen, der das Religiöse nicht mehr mit dem Weltlichen vereinigen lässt. Die geistige Harmonie wird gestört. Und was eine solche Störung des geistigen Lebens auch für die Charakterentwicklung des Menschen zu bedeuten hat, kann nicht so leicht unterschätzt werden. Die weltlichen Fächer haben nicht nur die Grundlage für die Religion zu bieten; eine gesunde Apologetik wird das zwar immer an-

streben nach dem Grundsatz: intellego, ut credam (ich suche die Welt zu verstehen, um so glauben zu können); auch umgekehrt soll gerade durch den Glauben das weltliche Geschehen erklärt und gedeutet werden nach dem Grundsatz Anselm von Canterbury: Credo, ut intellegam (ich glaube, um aus diesem Glauben die Welt und ihre Geschichte zu deuten). Glauben und Wissen müssen einander harmonisch stützen und fördern, wenn die geistige Entwicklung des Menschen gesund sein soll.

Der Eröffnungsgottesdienst wird eine hl. Messe, eine kleine Ansprache und eine Segenerteilung umfassen. Die hl. Messe ist erforderlich, weil die Schule der Erlösung dienen soll; besser könnte das ja nicht ausgedrückt werden. Am besten wird wohl eine kindertümliche Bet-Singmesse gewählt, in der die Kinder recht aktiv mitmachen können. Die Ansprache selber sei sowohl auf die Kinder als auch auf die teilnehmenden Erwachsenen eingestellt, denn nicht nur den Kindern sind bei dieser Gelegenheit wichtige Ermahnungen mitzugeben; auch den Lehrern und Schulbehörden ist oft ein ermunterndes Wort angenehm.

Sollte kein Eröffnungsgottesdienst in der Kirche stattfinden können, so wäre doch zu empfehlen, die erste Stunde des Religionsunterrichtes für eine entsprechende Feier in der Kirche oder aber im Schulzimmer zu verwenden. Der Geistliche hält dann eine kleine Ansprache und nimmt eine Segnung der Kinder vor und singt mit ihnen einige entsprechende Lieder aus dem Diözesange-

sangbuch. Ein Heilig-Geist-Lied und ein Marienlied sind dabei sicher am Platze; je nach dem Inhalt der Ansprache können noch andere Lieder eingefügt werden.

Im folgenden seien einige Gedanken für eine Ansprache zur Auswahl vorgelegt!

In der Einleitung wird Christus als unvergleichlicher Lehrer vorgeführt. Zu ihm in die Schule zu gehen, ist höchste Freude und höchster Gewinn. Er ist nicht nur der beste Lehrer, weil er sich dem Verständnis der Hörer so herrlich anzugleichen versteht, und weil seine Methode unvergleichlich wirksam ist, sondern weil er auch die Menschen kennt und für ihre Nöte und Schwachheiten Verständnis hat. Er ist nicht nur Lehrer, sondern auch der gute Hirte.

Allgemeine und grundsätzliche Gedanken: Wir gehen in die Schule, um für unser Leben viel Nützliches zu lernen. Darum lohnen sich Fleiss, Eifer und Gehorsam in der Schule wie nicht bald einmal. Für einen jungen Menschen ist es auch eine Freude, lernen zu können; das Interesse des jugendlichen Geistes wird angeregt und befriedigt. Zudem bietet die Schule immer die den Jugendlichen so notwendige Kameradschaft. Verträglichkeit mit den Mitschülern, Dankbarkeit gegenüber Eltern und Lehrern ist daher besonders am Platze.

An die Schüler, die die Schule das letzte Jahr besuchen, ist ein besonderes Wort zu richten. Vielleicht sind sie traurig, dass die Schule nun zu Ende geht, vielleicht auch herzlich froh. Beide Abteilungen aber sind auf den Ernst des Lebens hinzuweisen; eine letzte Gelegenheit zum Lernen und zur Erächtigung für das Leben bietet sich. Ohne gute Schulbildung ist ja heute kaum eine rechte Stelle erreichbar. Die Berufswahl tritt in allernächste Nähe. Sie ist entscheidend für das ganze Leben. Man unterlasse daher das diesbezügliche tägliche Gebet nicht! Reife ist nicht nur ein Vorteil, sondern auch eine ernste Aufgabe.

Auch die Erstbeichtenden und die Erstkommunikanten würden sich über ein gutes Wort freuen. Ihr Vorhaben ist überaus wichtig und ernst, aber auch freudig und frostvoll und gnadenreich. Und wenn dieses Jahr Firmung eintrifft, so vergesse man die Firmlinge nicht!

Die Schulneulinge verstehen wohl noch nicht recht, was zu ihnen gesprochen wird. Und doch soll auch ihnen eine kleine Begrüssung zu teil werden. Man zeige ihnen die Schule als einen Ort der Freude, des Wachstums, der kindlichen Geborgenheit. Sie sind ja die Lieblinge des göttlichen Heilandes. Nicht nur über ihnen, sondern über allen steht der hl. Schutzengel als Beschützer und Freund.

Wie freuen sich endlich bei einer solchen Gelegenheit auch die Lehrer über ein ermunterndes Wort! Wer nicht selber in der Schule steht, weiss kaum, wie so oft jeder kleinste Erfolg nur mit unendlicher Mühe erarbeitet werden kann. Schulehalten ist ein beständiger Kampf: Kampf gegen unverständige Eltern, Kampf so oft gegen die Nachlässigkeit und Faulheit der Kinder, Kampf gegen gar zu zurückhaltende, knauserige Behörden und Vorgesetzte, die am Lehrleben nichts anderes sehen als die Ferien, die freien Nachmittage und den grossen, „unverdienten“ Lohn. Und doch ist Schulehalten dem echten Lehrer zugleich eine grosse Freude, wenn er sich nicht durch all' die Mühsale ermüden lässt. Das wird er aber nur, wenn er nicht nur Schulmeister im schlimmen Sinne des Wortes, sondern wenn er auch Erzieher und väterlicher Freund ist.

Die Eltern sind an getreue Mithilfe zu ermahnen. Ohne ihr Verständnis ist die Arbeit der Lehrer zu einem grossen Teil nutzlos. Der Eifer im Schulbesuch und in der Erfüllung der Hausaufgaben hängt von ihnen ab. Die Achtung vor dem Lehrer wird durch ihre Hochschätzung den Kindern eingepflanzt, durch ihre nörgelnden Bemerkungen aber

untergraben. Nur gutwillige Zusammenarbeit mit der Schule kann ihre Kinder fördern.

Die Behörden endlich sind auf ihre Verantwortung aufmerksam zu machen. Eine verständige Schulpflege ist dem Lehrer eine Stütze, der Schule ein Schutzengel. Nörgelnde Vorgesetzte aber sind der Tod alles

Eifers und guten Willens. Grosszügigkeit, aber auch ernstes Verantwortungsgefühl und entschiedenes Eintreten gegen Missbräuche soll sie kennzeichnen.

Zum Schlusse ruft der eucharistische Segen Gottes Hilfe über alle herunter.

H. Sch.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Zum Schulanfang

Frühjahr. — Die kleinen ABC-Schützen, Buben und Mädchen, wandern voller Erwartung an der Hand der Mutter dem Schulhause zu. Zum erstenmal in ihrem Leben erfüllen sie eine Pflicht, die ihnen der Staat auferlegte. Und für viele von ihnen ist es auch das erstemal, dass sie einer Gemeinschaft eingegliedert werden, die sie nicht selber wählen konnten. Die Umwelt, in die sie mit dem Schuleintritt treten, ist eine ganz andere, und es ist nicht zu verwundern, wenn der kleine Schulanfänger einige Zeit braucht, bis er sich mit all den neuen Eindrücken zurecht gefunden hat. Wir dürfen daher den ersten Schultag mit Recht einen wichtigen Tag im Leben des Kindes nennen.

Doch diese Gedanken liegen sowohl den Eltern als dem Kinde meist ferne; für beide steht ein anderer im Vordergrund — der Lehrer, bzw. die Lehrerin. Der erste Schultag bringt auch durch ihn einen merklichen Einschnitt in das bisher Gewohnte, denn nun greift ein neuer Erzieher in das Leben des Kindes ein. Auch die Eltern müssen mit dieser Tatsache rechnen. Elternabende und Einzelberatungen suchen zwar den Kontakt mit den Elternerziehern und der Schule herzustellen, um eine mögliche Einheit in der Erziehung zu erreichen.

Wie nun dieser neue Erzieher vom ersten Schultag an an den neuen Zögling herantritt, um seine Aufgabe an ihm zu erfüllen,

ist ausserordentlich wichtig. Die Frage liesse sich von zwei bzw. drei verschiedenen Gesichtspunkten aus besehen: vom Kinde und seinen Eltern aus und vom Lehrer aus.

In den letzten Jahren hat man wohl nur zu viel vom Kinde aus gefragt, was die Schule tun müsse, damit sie ihm recht angenehm sei. „Passt dir der?“ fragte kürzlich eine Mutter ihr Kind, als sie es auf dem Sekretariat wegen Wohnungswechsel umschreiben lassen musste und der Name des neuen Lehrers genannt wurde. Es kam auch vor, dass die Mutter eines Zweitklässlers die Versetzung verlangte, weil ihr Kind und seine Lehrerin zufällig im gleichen Sternbild geboren waren; die Mutter behauptete daher, das Kind könne von dieser Lehrerin nicht gefördert werden, da sie schicksalhaft an die gleichen Mächte gebunden seien; es würde daher dem Kinde unüberwindliche Schwierigkeiten kosten. Diese unüberwindlichen Schwierigkeiten aber waren die Aufgaben und die Nötigung zu sauberer Arbeit.

Die Folge dieser Rücksichtnahme ist, so absurd es klingen mag, dass sich nicht mehr der Zögling zu fügen hat, sondern der Erzieher, und dass dieser, um Konflikte zu vermeiden, die nur durch ein einheitliches Erziehungsideal gelöst werden könnten, auf dem Wege des geringsten Widerstandes sein Ziel zu erreichen suchen muss.